

Predigt vom dritten Advent, 13.12.2020

Titel: Der Wegbereiter



Liebe Gemeinde,

keiner lobt wie Zacharias! Zwar haben wir eben mit den Worten des Zacharias gebetet, aber vielen ist in diesen Tagen nicht nach Loben und Preisen zumute. Die Krankenhäuser kommen wieder an ihre Grenzen, wir sind unsicher, wie die Weihnachtsfeierlichkeiten ablaufen können. Für andere sind es ständig neue Auflagen, die zermürben. Was gibt es da schon zu loben?! Da bleibt die Zunge gelähmt. Nicht bei Zacharias. In einem Ritt durch die Heilsgeschichte huldigt er seinem Gott. Der für neun Monate stumm war, dem ist jetzt die Zunge gelöst. Hören Sie noch einmal das prächtige Gebet (Lk 1, 67-79):

Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk 69 und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David – 70 wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten –, 71 dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, 72 und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund, 73 an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, 74 dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht 75 unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.

76 Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest 77 und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, 78 durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, 79 auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

I

Keiner lobt wie Zacharias. Ohne diesen Lobgesang würde der Bibel etwas fehlen. Mit gelöster Zunge betet Zacharias. Er ist überglücklich, weil ihm etwas so Gutes und Schönes passiert ist. 9 Monate zuvor prophezeite ein Engel ihm, dem Hochbetagten und seiner Frau Elisabeth, ein Kind. Nicht zu glauben. Es verschlug ihm die Sprache.

Und dann, neun Monate später: wird das Kind geboren, das Johannes genannt werden wird. Zacharias ist voller Jubel und betet, ohne Punkt und Komma. Leicht vorstellbar, wie der stolze Vater seinen Neugeborenen präsentiert und Wort um Wort über die gelöste Zunge kullert...

Der unerwartete Nachwuchs wächst heran und...

II

...wird zum Wegbereiter unseres Herrn Jesus Christus. Auf dem Handzettel finden Sie ein Bild von dem groß gewordenen Kindlein Johannes. Sie sehen darauf einen Ausschnitt des Mittelgemäldes des berühmten Isenheimer Altars. Der Altar ist heute in Colmar aufgebaut und im Museum zu besichtigen. Im Zentrum des Gemäldes ist die Kreuzigungsszene abgebildet.

Unter dem Kreuz des Isenheimer Altares stehen auf der einen Seite Maria, die Mutter Jesu und der Lieblingsjünger Johannes. Auf der anderen Seite – ungewöhnlich - steht der Täufer Johannes.

Der Ausschnitt zeigt nur den Oberkörper des Täufers. Es trägt ein rotes Tuch, lose um den Körper gewickelt. Es könnte das Gewand aus Kamelhaaren sein, von denen die Evangelisten Markus und Matthäus berichten. Auffällig ist der riesige Zeigefinger des Täufers. Der Finger ist fast so lang, wie das ganze Gesicht des Johannes. Johannes zeigt auf den Gekreuzigten. Die abnormale Größe des Fingers unterstreicht die Bedeutung, die der Künstler gerade diesem Körperteil geben wollte. Es ist nicht der erhobene Zeigefinger, „tu dies nicht, oder das nicht!“ Nein, der Finger deutet. Verweist auf den, der kommen wird. Auf das aufgehende Licht aus der Höhe.

Matthias Grünewald hat den Altar für ein Hospiz todkranker Menschen geschaffen. Diesen Kranken war es Trost und Grund zur Hoffnung, mit dem Blick dem Finger des Johannes zu folgen und auf Jesus zu schauen. Da ist einer, der mitleidet. Einer, der durch seine Hingabe an die Menschen den Tod in Kauf genommen hat.

III Auf wen weist der Finger? → auf das „aufgehende Licht aus der Höhe“

Im Hintergrund des Bildes ist die lateinische Aufschrift zu erkennen: Illium oportet crescere, me autem minui. Jener muss wachsen, ich aber muss abnehmen (Joh 3, 30). Oder anders übersetzt: „Auf Jesus allein kommt es an!“ Der Maler hat keine Sprechblasen verwendet. Er hat dieses Zitat einfach in das Bild hineingeschrieben. Vielleicht soll es, für jede und jeden, der es liest, leicht nachsprechbar sein.

Ich habe mir das Bild des Johannes als Wegweiser in den Geldbeutel gelegt. Es begleitet mich schon einige Jahre. Wenn ich das Münzfach aufschlage, schaut Johannes mich an und unweigerlich verweist sein Finger auf den Christus. Das gibt mir Kraft und Trost. „Auf den allein kommt es an“ sagt dieser Finger. Nicht von mir hängt alles ab, nicht von dir oder von anderen. Du kannst dich zurücklehnen. Und du sollst dich auch zurücklehnen. Wenn du im Leben wirklich Sinn und Glück finden willst, dann schau auf ihn. Er ist der Heiland. Jetzt, und gestern und morgen. Egal, wie stürmisch und turbulent es um dich herum gerade ist. Advent ist in jedem Jahr. Soviel ist sicher. Es kommen auch wieder bessere Zeiten. Leichte, klare Zeiten. Frühlingszeiten.

Und solange noch nicht Frühlingszeit ist, lasst uns die Worte leihen. So wie wir es ganz selbstverständlich mit jedem Psalmgebet im Gottesdienst machen. Es sind Worte, in die man vielleicht nicht gleich einstimmen kann, oder auf die man selbst gar nicht kommen würde. Wenn ich eine Predigt vorbereite, lese ich oft den Predigttext laut und mehrere Male hintereinander. Und ich kann Ihnen sagen, es hat eine Wirkung. In den Jubel des Zacharias einzustimmen, färbt ab. Die Worte dringen langsam nach innen. Einer hat es einmal so gesagt: Wenn wir beten, werden wir mehr als wir selber.

IV

Und was ist, wenn man in diesen Jubel nicht einstimmen kann? Oder nicht möchte?

Wir sind und bleiben oft genug nur allzu menschliche Menschen. Und was macht Gott dann mit diesen unvollkommenen Wesen?

Er hebt keinen Zeigefinger. Er reicht uns die Hand und nimmt uns mit.

So kann der Jubel des Zacharias auch zu unserem werden. Und – auch Zacharias' Lied ist nicht neu. Auch er leiht sich Worte anderer Glaubender vor seiner Zeit. Jetzt – am Ende seines Lebens wird wahrhaftig, was andere vor ihm erfahren. Er glaubt an Gottes Verheißungen. Zacharias sieht das Licht am Ende des Tunnels.

V

Ich wünsche Ihnen und mir, für die nächsten Wochen: dass wir das aufgehende Licht am Horizont sehen! In all' unseren Sorgen in den letzten Monaten. Es gibt Hoffnung. Das Kind in der Krippe ist Zeichen dieser Hoffnung. Und wir feiern diese Hoffnung als Christinnen und Christen, in diesem wie in jedem Jahr. Ein Kind als Hoffnung für das Leben. In verrückten Zeiten wie dieser, wie auch zu aller Zeit. Christus kommt. Der Morgenstern geht auf, für alle die im Finstern sitzen und im Schatten des Todes. Amen.